



Letzter „Zivi“ verlässt Haus Bröltal

Themen

Interview mit Finn Küpper, letzter Zivildienstleistender im Haus Bröltal, geführt am 7. April 2011 von Carolin Hoffmann

Lebenshilfe: Bitte erzählen Sie kurz etwas zu Ihrer Person!

Finn Küpper: Mein Name ist Finn Küpper. Ich bin einundzwanzig Jahre alt und komme hier aus Ruppichterath. Ich war zwei Jahre auf dem Bodelschwing-Gymnasium in Herchen. Danach ging ich auf die Hauptschule in Ruppichterath. Ich bin meiner Mutter dankbar, dass sie mich dorthin geschickt hat, da ich an dieser Schule einen sehr guten Realschul-Abschluss machen konnte. Im Anschluss habe ich mein Fachabitur im Sozial- und Gesundheitswesen gemacht. Das beinhaltete an drei Tagen in der Woche in einem Zeitraum von einem Jahr ein Praktikum im Ruppichterather Kindergarten „Regenbogen“.

Lebenshilfe: Wie kamen Sie dazu, den Zivildienst im Haus Bröltal zu machen?

Finn Küpper: Ich habe mich zuerst zusammen mit einem Freund in einer Wohnstätte der Lebenshilfe in Sankt Augustin beworben. Leider wurde nur mein Freund genommen, da meine Mutter Leiterin dieser Einrichtung war. Somit machte mein Freund seinen Zivildienst dort und ich wendete mich ans Haus Bröltal. Ich kannte Haus Bröltal schon von klein auf durch meine Mutter. Sie war vor einigen Jahren dort als Referentin tätig. Aufgrund meiner Erinnerungen und der Erzählungen meiner Mutter bewarb ich mich im Haus. Vorab informierte ich mich über die Internetseite der Lebenshilfe NRW über das Haus und war überrascht darüber, wie sich alles im Vergleich zu früher verändert hat. Es gefiel mir auf Anhieb sehr gut, sodass ich mich sofort bewarb. Kurze Zeit später bekam ich eine positive Rückmeldung, worüber ich mich sehr gefreut habe.

Lebenshilfe: Welches waren Ihre Aufgaben als Zivildienstleistender im Haus Bröltal?

Finn Küpper: Ich habe dem Haus-techniker unter die Arme gegriffen. Zum Beispiel bei der Überprüfung der Wasserwerte vom Waldschwimmbad, beim Pflastern von Gehwegen und ich habe Wände gestrichen. Den Bürobereich habe ich auch kennengelernt. Schriftdokumente, wie zum Beispiel Flyer für Veranstaltungen, habe ich mit dem PC gestaltet, Veranstaltungstermine in Listen übertragen und Verwaltungssachen erledigt. So habe ich einen Einblick in verschiedene Bereiche erhalten.

Lebenshilfe: Wie hat Ihnen die Zeit im Haus Bröltal gefallen?

Finn Küpper: Prima! Die Kollegen

waren sehr nett und haben mir viel erklärt. Ich habe Sachen kennengelernt, die ich bestimmt noch in meinem späteren Leben gebrauchen werde.

Lebenshilfe: Was haben Sie dazu gelernt, was Sie wahrscheinlich ohne diese Arbeit nicht gelernt hätten?

Finn Küpper: Eine Glühbirne einschrauben konnte ich schon vorher, aber an dem Bau des Kinderhauses mitzuwirken, dass hätte ich ohne Zivildienst bisher vielleicht nicht erlebt. Der Kontakt und der Umgang mit den Gästen, die häufig Menschen mit geistiger Behinderung sind, war für mich nichts Neues, da ich schon vorher in einer Wohnstätte in Sankt Augustin erste Erfahrungen sammeln konnte. Die gemachten Erfahrungen im Haus Bröltal möchte ich trotzdem nicht missen! Für meine persönliche Entwicklung war es wichtig, laut „Nein“ sagen zu lernen. Anfangs nahm ich stets alle Aufgaben an, und wollte diese am liebsten gleichzeitig und sofort erledigen. Ich setzte mich dadurch selber unter Stress. Ich habe mit der Zeit gelernt, die Aufgaben nach ihrer Wichtigkeit zu ordnen, um mir so die Arbeit zu erleichtern. Meine Entscheidung, den Zivildienst von sechs auf neun Monate zu verlängern, tat mir gut.

Lebenshilfe: Hat der Zivildienst Sie auf Ihre weitere berufliche Laufbahn vorbereitet? Wenn ja, wie?

Finn Küpper: Nach meinen früheren Praktika wollte ich mehr mit Menschen mit Lernbehinderung arbeiten. Vor Beginn des Zivildienstes wollte ich Erzieher werden. Die Arbeit mit lernbehinderten Menschen gefällt mir und die praktische Arbeit an der frischen Luft hat großen Spaß gemacht. Trotzdem habe ich durch den Zivildienst festgestellt, dass die Gestaltung von Dokumenten am Computer mir am meisten liegt. Aus diesem Grund beginne ich dieses Jahr eine Ausbildung zum Mediengestalter im Bereich Digital und Print.

Lebenshilfe: Was würden Sie jungen Männern raten, die die Schule beendet haben und nicht wissen, was sie machen sollen?

Finn Küpper: Wenn nach der Schule nicht sofort ein Ausbildungsplatz oder ein Studienplatz zur Verfügung steht, dann würde ich jedem dazu raten, ein Praktikum oder ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) abzuleisten. Vielleicht wird ja bald auch wieder der Zivildienst eingeführt. Das wäre eine gute Möglichkeit, seine eigenen Fähigkeiten besser kennenzulernen.



Finn Küpper

Lebenshilfe: Was wünschen Sie sich und anderen Berufsanfängern für die Zukunft?

Finn Küpper: Die Zeit, in verschiedene Berufe reinschnuppern. Auch ein Praktikum in einer Arbeitswelt, die Menschen mit schwierigen

Lebensbedingungen unterstützt, sollte Pflicht sein. Meine Freunde fanden es erst nicht „cool“, dass ich Zivildienst machen wollte anstatt Wehrdienst. Aber jetzt finden sie es, nachdem ich ihnen viel Schönes davon erzählt habe, auch gut.

Wer kommt, wenn der Zivi geht?

Der Landesverband Lebenshilfe NRW hat die Anerkennung als Träger zur Durchführung des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) erhalten. Die 12–18 monatige Beschäftigung richtet sich an junge Menschen zwischen 16–26 Jahren und bietet Sozialversicherung, ein Taschengeld sowie freie Verpflegung. Bei Anspruchsberechtigung wird den Eltern das Kindergeld gezahlt. Ebenso bietet die Lebenshilfe NRW jungen Erwachsenen bis zu 26 Lebensjahren das Berufsvorbereitende Soziale Jahr (BSJ) an, das bis zu 24 Monaten andauern kann. Die Konditionen ähneln dem beschriebenen FSJ. Das BSJ dient insbesondere der beruflichen Orientierung und dient Absolventen als Zugangsvoraussetzung und nachgewiesene Praxiserfahrung, zum Beispiel beim anschließenden Studium am Alexandra-Klaus-Berufskolleg in Hürth. Ist eine Ausbildung im sozialen Bereich geplant, wird Kindergeld ge-

zahlt. Neu ist die Möglichkeit des Bundesfreiwilligendienst (BFD), da sich dieses Angebot an Menschen zwischen 16–60 Jahren richtet. Das BFD kann zwischen 6 und 24 Monaten andauern. Freiwillige, die älter als 27 Jahre sind, sollten sich mindestens 20 Stunden in der Woche verpflichten. Auch diese Beschäftigung ist sozialversicherungspflichtig und bietet vielfältige Erfahrungen und Einsatzmöglichkeiten. Neu ist, dass auch ältere Erwachsene ihr Fachwissen als Senior-Experten am Einsatzort einbringen können.

Fragen zu Vertragsinhalten etc. können an Frau Schlender unter Telefon (0 22 33) 9 32 45 40 oder via E-Mail: scr@lebenshilfe-nrw gerichtet werden. Das Team von Haus Bröltal nimmt gerne Ihre Kurzbewerbung für FSJ, BSJ, BFD entgegen. Fragen vorab beantwortet Frau Schardt unter der Telefonnummer (0 22 95) 90 92 11.

► Texel/Niederlande

Neue Optik in frischem Glanz – Ferienanlage Haus Modestia auf Texel bietet Gruppenreisen für jedermann. Reisetipp auf Seite 2

Termine

Jetzt vormerken im Haus Bröltal, Ruppichterath

„Kids Pool Party“

Do, 4. August 2011, 15.00–18.30 Uhr, Haus Bröltal, Kosten 7,- Euro (inkl. Essen und Getränke), 5,- Euro pro Geschwisterkind

„Schwerelos im Wasser – Wassergymnastik für alle Generationen“

Mo, 8. August 2011, 10.00–10.45 Uhr (10 Treffen), Mo, 8. August 2011, 18.30–19.15 Uhr (10 Treffen), Haus Bröltal, Kosten: 60,- Euro

„Koordination und Gleichgewichtstraining“

Mi, 24. August 2011, 10.00–11.30 Uhr (8 Treffen), Haus Bröltal, Kosten: 45,- Euro

„Wellness und Entspannung für Mütter“

So, 28. August 2011, 11.00–17.00 Uhr, oder Sa, 17. September 2011, 11.00–17.00 Uhr, Haus Bröltal, Kosten: 35,- Euro pro Mutter (inkl. Mittagessen und Getränke), 15,- Euro pro Tochter (inkl. Mittagessen und Getränke)

„Wellness und Entspannung für Mütter und Töchter“

Sa, 3. September 2011, 11.00–17.00 Uhr, Haus Bröltal, Kosten: 30,- Euro pro Mutter (inkl. Mittagessen und Getränke), 15,- Euro pro Tochter (inkl. Mittagessen und Getränke)

IHR KONTAKT VOR ORT

Simone Schardt

Telefon: (0 22 95) 90 92 11

E-Mail: sdt@lebenshilfe-nrw.de

Impressum Seite 1

► **Herausgeber:** Lebenshilfe NRW, Lebenshilfe Bildung gGmbH, Waldfrieden 3, 53809 Ruppichterath, Telefon: (0 22 95) 90 92 11, sdt@lebenshilfe-nrw.de

► **Redaktion:** Simone Schardt, Leiterin Haus Bröltal

► **Presserechtlich verantwortlich:** Monika Oncken, Geschäftsführerin

► **Teilaufage:** 10 000 Exemplare

Sie planen eine Betriebsfeier?
Kommen Sie zu uns auf den Berg! Gerne verwöhnen wir Ihren Gaumen!
Haus Bröltal
Telefon: (0 22 95) 90 92 0

• Sauna- & Wellnessbereich
• Waldschwimmbad (April-September)
• Whirlpool und Fußbad
• Solarium
• mediterrane Ruheräume

Genießen Sie ein paar erholsame Tage in Haus Bröltal

Anfragen unter Telefon: (0 22 95) 90 92 0

Veranstaltungen und Events bei der Lebenshilfe NRW

Brunch im Haus Bröltal
Brunchen und Planschen
am Sonntag, 17. Juli 2011, 11 Uhr
Anmeldung unter: (0 22 95) 90 92-0

Optik in neuem Glanz

Ferienanlage Haus Modestia auf Texel bietet Gruppenreisen für jedermann

Reise-Tipp



Géraldine Kretschmer (li.) und Ulrike Schoppmann; Haus Modestia frisch renoviert. Wohlfühlatmosphäre zum Genießen (Foto rechts). Fotos: Lebenshilfe NRW

Von Verena Weiße

Man kennt sie ja, die Vorher-Nachher-Fotos. Aber diese sind erstaunlich! Was in zwei Jahren aus einer Ferienanlage gemacht wurde. Es ist nicht irgendeine Ferienanlage, sondern die Ferienanlage Haus Modestia der Lebenshilfe NRW auf der Insel Texel an der niederländischen Nordseeküste.

Dort können unterschiedliche Freizeitgruppen – Menschen mit und ohne Behinderung – Urlaub machen und sich eine frische Brise um die Nase wehen lassen. Innerhalb von zwei Jahren hat sich Haus Modestia durch viele Renovierungsarbeiten und Liebe zum Detail in eine gemütliche, wun-

derschöne Ferienanlage verwandelt: Alle drei Häuser sind komplett renoviert und neu ausgestattet worden, aus zahlreichen Doppel- wurden Einzelzimmer, ergänzt mit Pflegebetten, Duschpflegeliege und Hilfsmitteln, die im pflegerischen Bereich gebraucht werden.

Auch im Außenbereich wurde viel Neues geschaffen mit neuen Spielmaterialien, Gartenmöbeln, Nestschaukel – neue Optik, neue Ausstattung, frischer Glanz: „Wir haben mehr Wohlfühlatmosphäre geschaffen und möchten, dass unsere Gäste gemeinsam eine schöne Zeit bei uns verbringen“, sagt Géraldine Kretschmer, die seit zwei Jahren als Hausleitung, pädagogische Leitung und Koordination der

Schöne-Zeiten-Reisen Texel im Haus Modestia tätig ist.

Die Ferienanlage bietet in den drei Häusern insgesamt 38 Betten, die sowohl einzeln als auch zusammen gebucht werden können. Hauptsaison ist von März bis Oktober, aber auch in der übrigen Zeit sind Gruppenreisen buchbar. Es werden regelmäßig ehrenamtliche Mitarbeiter gesucht zur Reisebegleitung auf die Insel Texel für die „Schöne-Zeiten“-Freizeiten der Lebenshilfe NRW. Vorerfahrungen mit pädagogischer und pflegerischer Ausbildung sind von Vorteil.

Weitere Infos gibt es bei Géraldine Kretschmer per E-Mail unter kretschmer-texel@gmx.net

Aktion Mensch: Gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen

Eine Delegation der größten privaten Förderorganisation von Menschen mit Behinderung zu Besuch in Lübbecke



Zu Besuch bei der Lebenshilfe Lübbecke: Lilitane Ollinger-Höffken, Teamleiterin der Aktion Mensch in Bonn, Luitgard Kreutzer, Simone Siller, Tanja Kissel und Erol Celik (alle Aktion Mensch) mit Gerhard Meyer, Betriebsleiter Betriebsstätte „Mehnenfeld“, und Horst Bohlmann, Vorstandsvorsitzender Lebenshilfe Lübbecke. Foto: Bernd Wlotkowski

Im Einsatz für die gute Sache: Die Aktion Mensch fördert unterschiedlichste Projekte bei der Lebenshilfe in Nordrhein-Westfalen – direkt vor Ort bei den Orts- und Kreisvereinigungen beispielsweise in Lübbecke.

neues Wohnheim bauen, um mehr individuelles Wohnen zu verwirklichen. Zur Finanzierung wird ein Antrag an die Aktion Mensch gerichtet. Ein Kuratorium entscheidet über die Förderung. (gk/vw)

Gut Informiert

Aktion Mensch

Die Aktion Mensch ist die größte private Förderorganisation im sozialen Bereich und eine der erfolgreichsten sozialen Organisationen in Deutschland. Sie setzt sich ein für die Inklusion von Menschen mit Behinderungen und unterstützt darüber hinaus Kinder- und Jugendprojekte sowie sozial benachteiligte Menschen in Deutschland. Möglich machen dies 4,6 Millionen Menschen, die sich regelmäßig an der Aktion-Mensch-Lotterie beteiligen. Aus deren Einnahmen flossen im Jahr 2009 rund 166 Millionen Euro an mehr als 13 000 Projekte in ganz Deutschland. Mit 448 Millionen Euro Umsatz in 2009 ist die Aktion Mensch die größte soziale Einrichtung in Deutschland. Es sind von dieser Summe 178 Millionen Euro in die Förderung behinderter Menschen geflossen.

— Anzeige —

Verantwortung aus der Hand geben

Dank der Lebenshilfe fällt es Angela Hölscher leichter, ihren Sohn mit Down-Syndrom loszulassen

Von Verena Weiße

Ich finde es wichtig, dass Eltern sich organisieren, um Hilfestellung zu bekommen und Interessen ihrer Kinder durchsetzen.“ Angela Hölscher ist eine engagierte Mutter und seit Jahren Mitglied in der Lebenshilfe Lübbecke, seit Juni 2010 im Vorstand. Die 46-Jährige hat einen Sohn mit Down-Syndrom. Tom ist zwölf Jahre alt und unternehmungslustig.

Vor elf Jahren wurden sie Mitglied und von Beginn an hat sich die junge Familie gut aufgehoben gefühlt bei der Lebenshilfe Lübbecke und zahlreiche Angebote genutzt. So nimmt Tom beispielsweise an Ferienaktionstagen teil und die Eltern nutzen den Familienunterstützenden Dienst der Lebenshilfe.

„Für mich war es unheimlich schwer, die Verantwortung für einen gewissen Zeitraum aus der Hand zu geben und Tom loszulassen“, sagt Angela Hölscher.

Aber durch die Mitgliedschaft bei der Lebenshilfe wurden ihr viele Entscheidungen erleichtert. Mittlerweile geht Tom in die sechste Klasse einer Förderschule, das Loslassen fällt der Mutter aus Lübbecke zwar immer noch schwer, aber „ich werde es weiter versuchen und wünsche mir für Tom, dass er später einen Arbeitsplatz findet, der ihn ausfüllt, und Menschen, die für ihn da sind, wenn er Hilfe braucht.“ Für die Gesellschaft wünscht sich Angela Hölscher, dass sich „Schritt für Schritt



Reisen gemeinsam ins Mittelalter: Tom und seine Mutter Angela Hölscher Foto: privat

alles in Richtung Inklusion weiterentwickelt und anerkannt wird, dass der Besuch einer guten Förderschule und die Arbeit in einer Werkstatt der Lebenshilfe echte Alternativen im Rahmen der Wahlmöglichkeit bieten und keine Notlösung sind“.

„Vielfältige Möglichkeiten für Menschen mit Behinderung schaffen“

Prof. Dr. med. Jeanne Nicklas-Faust gehört seit Jahresbeginn der Bundesgeschäftsleitung der Lebenshilfe an. Sie leitet hier vor allem die Abteilung „Konzepte und Recht“. Auch ist sie die neue Chefredakteurin der Lebenshilfe-Zeitung. Im Gespräch mit dem Lebenshilfe journal berichtet sie über ihre Pläne.

Seit vielen Jahren sind Sie ehrenamtlich in der Lebenshilfe engagiert, waren vor dem Wechsel ins Hauptamt stellvertretende Bundesvorsitzende. Macht das den Start als Bundesgeschäftsführerin leichter?

Es ist für mich eine große Erleichterung, dass ich in und außerhalb der Lebenshilfe viele Menschen und die Strukturen kenne, die für unsere Arbeit wichtig sind. Auch kenne ich die Entwicklung der letzten 15 Jahre und kann so manches verstehen und einordnen. Andererseits nehme ich nun eine andere Aufgabe für die Lebenshilfe wahr, und das erfordert eine Umstellung – für mich, aber auch für die, mit denen ich zusammenarbeite.

Sie sind Mutter einer Tochter mit schwerer Behinderung. Sie sind Ärztin und waren Professorin an der Evangelischen Hochschule in Berlin. Wie wirkt sich das auf Ihre jetzige Arbeit aus?

Häufig ist meine Tochter Eva ein besonderer Motor für mein Engagement bei der Lebenshilfe und aus dem Leben mit ihr kenne ich vieles aus eigener Erfahrung. Aber ich weiß, dass ich die große Vielfalt von Menschen in der Lebenshilfe nicht nur an Eva messen darf. Meine beruflichen Erfahrungen haben vielfältige Anknüpfungspunkte zu Menschen mit Behinderungen und an den verschiedenen Stationen meines Berufslebens, gerade auch als Geschäftsführerin der Ethik-Kommission der Ärztekammer Berlin habe ich viel gelernt, was ich jetzt für die Lebenshilfe einsetzen kann.

Was waren Ihre Beweggründe, die Professorenstelle an der Evangelischen Hochschule gegen die der Bundesgeschäftsführerin einzutauschen?



Foto: privat

Die Arbeit an der Hochschule und mit den Studierenden hat mir sehr viel Freude gemacht, auch für meine Patienten war ich sehr gerne als Ärztin da – doch die Lebenshilfe ist für mich mit ihrem Einsatz für Menschen mit geistiger Behinderung und ihre Familien eine Herzensangelegenheit und Lebensaufgabe zugleich. Deshalb habe ich das Angebot, in die Geschäftsführung zu wechseln, gerne angenommen.

Was sind Ihre langfristigen Ziele?

Mit meiner Arbeit werde ich dazu beitragen, Menschen mit geistiger Behinderung und ihren Familien vielfältige Möglichkeiten des Lebens zu eröffnen. Damit jede und jeder in ihrer und seiner Weise einen guten Platz im Leben finden und an der Gesellschaft teilhaben kann. Dazu gehört für mich eine gute fachliche Arbeit, eine solide rechtliche Grundlage und Akzeptanz in der Gesellschaft.

Das heißt, mit meiner Erfahrung und Sachkompetenz die politische Interessenvertretung fortsetzen und so Lebenshilfe in der Gesellschaft sichtbar machen. Darüber hinaus werde ich mich dafür einsetzen, Menschen mit hohem Hilfebedarf umfassend in die konzeptionellen Weiterentwicklungen einzubeziehen.

(Quelle: Peer Brocke, Lebenshilfe Bundesvereinigung, LHZ 1/2011, ergänzend: Verena Weiße, Lebenshilfe NRW)

Mit Max in der Backstube Lipp

Max Krumbach macht in der Bäckerei Lipp in Eschweiler bei Aachen eine Ausbildung zum Bäckerwerker



Max Krumbach ist im Familienbetrieb Lipp in Eschweiler bestens integriert.

Foto: Weiße

Von Verena Weiße

Nussecken mag er gerne, und Schokocroissants und Hörnchen – selbst backen und essen natürlich auch. Maximilian Krumbach arbeitet in der Bäckerei Lipp in Eschweiler bei Aachen. „Wir müssen noch mehr Mehl haben, Max“, ruft ihm sein Chef Raimund Lipp durch die Backstube zu. Max nickt und schon pudert er die Teigrohlinge. „O.K., prima, du kannst weiter auflegen“, lobt Lipp.

Max Krumbach ist sehr engagiert bei der Arbeit und hört genau zu, wenn ihm sein Chef etwas sagt. Der 22-Jährige absolviert seit zwei Jahren eine Ausbildung zum Bäckerwerker – eine vereinfachte Variante der Bäckerausbildung – in dem klei-

nen Familienbetrieb. Und das ist nicht selbstverständlich, denn Max hat das Down-Syndrom. Die Ausbildung zum Bäckerwerker musste bei der Handwerkskammer Aachen extra beantragt werden. Damit verlängert sich die Ausbildung um ein halbes Jahr auf dreieinhalb mit mehr Praxis als Theorieanteilen. „Das braucht Max auch. Denn mit der Theorie tut er sich schwer“, sagt Lipp.

Max in Arbeitsabläufe integriert

Die Familie Lipp hat von Beginn an alles getan, um Max in die Arbeitsabläufe des Betriebs zu integrieren. So hat die Familie eine neue Brötchenmaschine ge-

kauft und die einzelnen Behälter teilweise mit Symbolen beschriftet.

„Es war immer mein Traum“

Max Krumbach ist in seinem Element, er wollte immer Bäcker werden: „Es macht mir großen Spaß und war immer mein Traum. Ich mache alles gerne hier“, sagt der 22-Jährige, dem es nichts ausmacht, morgens um 4 Uhr aufzustehen und um 5 Uhr anzufangen. Und Raimund Lipp setzt sich gerne für Max ein: „Ich habe selbst drei Kinder, die alle gesund sind, und ich möchte gerne etwas zurückgeben für das Glück, das ich habe.“

Neues aus der Küche

Geheimtipp aus Köln-Sülz – von Lebenshilfe journal-Redakteurin Verena Weiße

Zutaten für 4 Personen:

100 g Rote Linsen
100 g Feiner Bulgur (Weizenschrot)
1 mittlere Zwiebel
60 g Butter
2 EL Tomatenmark
1 EL Scharfe Salca (Paprikapaste)
3/4 Liter Wasser
etwas Salz
etwas Pfeffer frisch gemahlen
1 TL Nane (Getrocknete Minze)



Zubereitung

Die Linsen verlesen, in ein Sieb schütten, kalt abbrausen und abtropfen lassen. Den Bulgur ebenfalls in ein Sieb geben, abbrausen und abtropfen lassen. Die Zwiebel schälen und würfeln. In einem Suppentopf die Hälfte der Butter zerlassen und die Zwiebelwürfel darin glasig dünsten. Die Linsen, den Bulgur, das Tomatenmark, die Paprikapaste und Salz dazugeben. Alles verrühren und das Wasser an-

gießen. Die Suppe etwa 45 Minuten bei mittlerer Hitze kochen lassen. Zwischendurch öfter umrühren. Die Suppe kurz abkühlen lassen und durch ein Sieb passieren. Die Suppe zurück in den Topf schütten. Eventuell mit Wasser verlängern. Noch einmal aufkochen lassen, salzen und pfeffern. Die restliche Butter in einem Pfännchen zerlassen. Die Minze einstreuen und darin verrühren. Die Mischung in die Suppe rühren. (Quelle: www.daskochrezept.de)

Bildersuchrätsel – Wer findet alle Fehler?

In diesen Freudenstrahlung am Strand von Usedom haben sich mehrere Fehler eingeschlichen.

Das Lebenshilfe-journal-Bildersuch-

rätsel – entdecken Sie sieben Fehler im rechten Bild, aufgenommen am Strand von Deutschlands zweitgrößter Ostseeinsel Usedom vor der Seebücke Ahlbeck. Die Auflösung

unseres Bildersuchrätsels erhalten Sie auf Seite 4.

Das Rätsel wurde gestaltet von: Dietmar Gasch, www.spielesafari.de. Foto: Weiße



Kolumne

von Ute Scherberich-Rodríguez Benites



Frauenbewegung

Wo ist sie nur, die Frauenbewegung? Die einen beklagen, sie werde nach wie vor von den Männern gebremst, die anderen behaupten, die Frauen seien unbeweglich und bequem geworden. Und so wiederholt sich die Diskussion um die Frauenquote zum x-ten Mal und dreht sich im Kreise, immerhin eine Bewegung, wenn auch ohne Richtungswechsel.

Wer aber genau hinschaut wird entdecken, dass sich sehr viel bewegt (hat): Die Frauen sind einfach schlau geworden! Sie haben durchschaut, dass die Karriere nur im Doppelpack verkauft wird, und das bedeutet Kinder und Karriere nach wie vor in Frauenhand, solange die Arbeit in den oberen Etagen familienfeindlich bleibt. Da ändert die erhöhte Zahl an Kitas nichts, denn Ferien und Krankheiten bleiben Frauensache.

Also betreiben die Frauen ein ausgeklügeltes Zeit- und Organisationsmanagement mit Einrichtungen und Firmen wie Kita und Ganztagschule, Bosch, Siemens, Dr. Oetker und Co. für eine Qualitätsverbesserung ihrer familiären/häuslichen Situation und eine optimale Zeitausnutzung, um sich dann nicht dem Jodeldiplom, sondern dem Zumba zuzuwenden. Hier sind sie ganz unter sich und dürfen ohne neidvollen Blick der Konkurrenz die Hüften schwingen, die Schultern rütteln und den Busen schütteln. Hier sind sie keine Gönner- oder Quotenfrauen, sondern Könnerfrauen. Ein Mann wagt sich kaum in dieses Domizil: Denn hier gibt es zu viel an Frauenbewegung.

Der Kanzlerin ganz nah

Melanie Ulitze zu Besuch bei Angela Merkel / Lob für Lebenshilfe „Klamottenkiste“

Von Susanne Schötz

Gemeinsam geht's – Menschen helfen Menschen: Unter diesem Motto würdigte Angela Merkel die Bedeutung der Freiwilligentätigkeit für die Gesellschaft bei einem Empfang im Bundeskanzleramt. Rund 200 Ehrenamtliche aus ganz Deutschland waren geladen. **Mittendrin: Melanie Ulitze, Nutzerin des Ambulant Unterstützten Wohnens der Lebenshilfe im Kreis Olpe.**

Diesen Tag wird Melanie Ulitze so schnell nicht vergessen. Früh morgens um sieben saß sie bereits im Zug nach Berlin. Als ehrenamtliche Mitarbeiterin der Lebenshilfe „Klamottenkiste“ zählte sie zu den wenigen Auserwählten, die eine persönliche Einladung von der Bundeskanzlerin erhalten hatten. An ihrer Seite: Assistentin Sabine Wagner, die das Kleiderkammer-Projekt leitet.

Ehrenamt ist keine Einbahnstraße

Die „Klamottenkiste“ ist ein aktiver Beitrag des Lebenshilfe Centers Olpe gegen Armut und soziale Ausgrenzung. Sie öffnet jeden ersten Samstag im Monat in der Franziskanerstraße 10 ihre Pforten, um von 11 bis 17 Uhr hochwertige Kinderkleidung und gut erhaltenen Spielzeug zu kleinen Preisen anzubieten.

Das Team der „Klamottenkiste“ besteht ausnahmslos aus freiwilligen Helfern, die selbst von der Lebenshilfe im Alltag unterstützt werden. Ein Beispiel, welches zeigt, dass Ehrenamt keine Einbahnstraße sein muss. Zwar benötigen Menschen mit Behinderung individuelle Assistenz, gleichzeitig verfügen sie aber über genügend Potenzial, das sie der Gesellschaft zur Verfügung stellen können. „Dieses Nehmen und Geben ist für mich gelebte Inklusion“, betont Lebenshilfe-Mitarbeiterin Sabine Wagner. Zwar dauerte der Empfang bei der Bundes-



Gemeinsam stark: Melanie Ulitze zu Besuch bei Kanzlerin Angela Merkel.

Foto: Sabine Wagner

kanzlerin nur knappe zwei Stunden, Melanie Ulitze war aber auch Tage später noch Feuer und Flamme: „So etwas sieht man doch sonst nur im Fernsehen“, erzählt sie begeistert.

Starke Seiten der Gesellschaft

„Was die vielen Ehrenamtlichen, auch die vielen jungen Menschen

unter ihnen da für das Gemeinwohl leisten, ist bewundernswert und gehört zu den ganz starken Seiten unserer Gesellschaft“, erklärte Bundeskanzlerin Angela Merkel in ihrer Ansprache. Sabine Wagner ergänzt: „Schon jetzt sind Menschen mit Behinderung als freiwillige Helfer nicht mehr aus unserer Gesellschaft wegzudenken.“

Kumpeltag

Die Lebenshilfe NRW präsentiert im Rahmen der ExtraSchicht am 9. Juli 2011 ab 15 Uhr Skulpturen in der Schwarzkaue auf Ewald in Herten. Höhepunkt sind die etwa 1000 Skulpturen aus ehemaligen Zechen-Haken, die Menschen mit und ohne Behinderung gestaltet haben. Infos unter lebenshilfe-nrw.de

Lebenshilfe
www.lebenshilfe.tv

Mitglied werden!

Es wird Zeit soziale Verantwortung zu übernehmen

Unterstützen Sie die Arbeit der örtlichen Lebenshilfe Orts- und Kreisvereinigungen

Rufen Sie uns an!
Kontakt siehe Kasten auf der Titelseite

Gemeinsam • Zusammen • Stark

Sprüche-Ecke

„Wer den anderen liebt, lässt ihn gelten so wie er ist, wie er gewesen ist und wie er sein wird.“

(Michael Quoist)

Lexikon

Was Sie immer schon mal wissen wollten:

Berufsgenossenschaften (BG)
Die Berufsgenossenschaften sind die Träger der gesetzlichen Unfallversicherung bei Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten von Arbeitnehmern. Alle Träger der gesetzlichen Unfallversicherung sind zugleich auch Rehabilitationsträger.

(Eines von 400 Fachbegriffen aus: Lebenshilfe Glossar, Herausgeber: Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Landesverband NRW, S. 13/14) Das Lebenshilfe Glossar ist für 8 Euro (zzgl. Versandkosten und 7% MwSt.) beim Lebenshilfe NRW Verlag, Abtstraße 21, 50354 Hürth, erhältlich.

Literaturtipps

„Diese Wanderung quer durch Deutschland war für mich eines meiner schönsten Abenteuer, eine aufregende Reise mit vielen Momenten, die mich stauen lassen. Emotional die stärkste Unternehmung, die ich je gemacht habe.“

„Ein deutscher Wandersommer“
Von Andreas Kieling
Malik Verlag
ISBN 978-3-89029-393-6

Quelle der Buchcover: Google Bilder

Adrian Weynfeldt, Mitte fünfzig, Junggeselle, großbürgerlicher Herkunft, Kunstexperte bei einem internationalen Auktionshaus, lebt in einer riesigen Wohnung im Stadtzentrum. Mit der Liebe hat er abgeschlossen. Bis ihn eines Abends eine jüngere Frau dazu bringt, sie – entgegen seinen Gepflogenheiten – mit nach Hause zu nehmen.

„Der letzte Weynfeldt“
Von Martin Suter
Diogenes 2008
ISBN: 3257066309

Auflösung des Bilderrätsels von Seite 3

Impressum für die Seiten 2-4

► **Herausgeber:** Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung, Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V., Abtstraße 21, 50354 Hürth, Telefon: (0 22 33) 93 24 50 E-Mail: wag@lebenshilfe-nrw.de www.lebenshilfe-nrw.de

► **Presserechtlich verantwortlich:** Hans Jürgen Wagner, Hauptgeschäftsführer

► **Redaktionsleitung, Vertrieb und Partneraquis:** Beate Rohr-Sobzack

► **Redaktion:** Verena Weiße, Redakteurin

► **Satz und Druck:** Heider Druck GmbH, Bergisch Gladbach

► **Gesamtauflage:** 311 750 Exemplare